

~~LH 175 L~~
Nekr L0025



Worte der Erinnerung

an

CLARA LAVATER

geb. 13. Juni 1875

gest. 25. Juni 1886.

gesprochen im Fraumünster

von

Herrn Pfarrer L. [✓]PESTALOZZI

bei der Beerdigung den 27. Juni 1886.



ZÜRICH.

Druck von Ulrich & Co. im Berichthaus.

1886.

In unserm Herrn und Heiland geliebte Leidtragende!

«Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen, und das Leben den betrübten Herzen? Die des Todes warten und kommt nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgenen, die sich fast freuen, und sind fröhlich, dass sie das Grab bekommen», so lesen wir im 3. Kapitel des Buches Hiob, vom 20.—22. Vers.

Warum hat der liebe Gott dies junge Leben seinen Eltern, seinen Geschwistern, seinen Freundinnen gegeben, und nach elf Jahren frohen, hoffnungsvollen Daseins wird es geraubt; und warum hat er das erst nach namenloser Qual, nach entsetzlichen Leiden, nach einem, wie der Vater sagt, «zehnfachen Tode» gethan? Erst noch ein frisches, munteres Mädchen, fröhlich spielend, eifrig lernend, umschwärmt von seinen Genossinnen, und jetzt eine blasse Leiche im Blumenbett, ohne einen heitern Blick und ein freundliches ermunterndes Trosteswort. Ja, wer Antwort hätte auf alle diese «Warum?» zu einem solchen dürfte man billig von allen Enden der Erde gehen! Es gehört zu den tiefsten Demüthigungen eines geschickten Arztes, wenn

er auch beim besten Willen, mit aller seiner Kunst und Wissenschaft, eine Krankheit nicht überwältigen, kaum beschwichtigen kann, und es gehört zu den tiefsten Schmerzen eines Seelsorgers, wenn er, namenlosem Leid gegenüber, nur still und stumm nach Oben weisen und höchstens für sich selber beten kann.

Und doch, Geliebte, *etwas* wissen wir und könnten wir wissen, dass die Weisheit des Weltenschöpfers nicht auf halbem Wege stehen geblieben sein kann, und dass, wo wir *keinen* Gedanken, *keinen* Plan und *keine* Ordnung, sondern nur noch tückische *Naturkräfte* sehen, die den Menschen auf ein Folterbrett spannen, die ihn hin und her werfen, und die lieblichsten Züge verzerren, — *da* vielleicht die *allertiefsten* und *allergrössten* Gedanken des weltregierenden Gottes sind. Wie Vieles im Anfang und Ende eines Menschenlebens sich eben unsern Blicken entzieht! Und noch Eines könnten wir Alle wissen und auch verstehen, dass, nach den bestimmten Aussagen des Wortes des Trostes und der Verheissung, das zeitliche Leid *nicht* ewig dauert, aber die Freude drüben *ewig* währet, und für alle Frommen einmal ein Moment kommen muss, wo nicht bloss Vater- und Mutterliebe, sondern die ewige, göttliche Liebe selbst sie herzen und trösten wird, und wie schon jetzt der Körper nach vorausgegangenen, qualvollen Anstrengungen sich geglättet, so ruht dannzumal die Seele aus in Gott.

Warum? *Wir* wissen es nicht. Aber Gottes Wort hat Antwort auf *manches* Warum. Gottes Wort spricht von einer unnennbaren und unergründlichen Weisheit Dessen, der so vieles Grosse auch an uns schon gethan, und Gottes Wort spricht nicht von einem Blumenloose, sondern einem Ewigkeitsloose, das die Staubgeborenen und Geistbegabten, die Getauften und in Gottes Wort Unterwiesenen trifft.

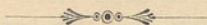
Gottes Wort steigt hoch hinauf über alle Zweifelsnächte in das helle Licht der göttlichen Offenbarung, in den Schooss einer über alle Menschenweisheit hinausreichenden göttlichen Weisheit, und Gottes Wort reicht weit hinaus bis in's neue Jerusalem, indem es von einer Erlösung aus aller Erdennoth und allem Erdenweh, von einer Erlösung durch Jesum Christum, den Gekreuzigten, spricht.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn so werdet ihr ihm noch danken, dass er eures Angesichtes Hilfe und euer Gott ist!

1. Zieh hin in deine Kammer,
Du liebes, trautes Kind!
Das Grab deckt allen Jammer;
Dies Bettlein ist dir *lind*.
2. Verschwunden sind die Schmerzen,
Davon dein Haupt war voll;
Du liegst an Jesu Herzen,
Da ist dir ewig wohl.

3. Dir schmücken Blumenkränze
Das kampfesmäde Haupt,
Weil dich der Tod im Lenze
Des Lebens hat geraubt.
4. Doch bracht' er dich zum Frieden
Nach deines Mittlers Rath,
Der deine zarten Blüthen
Zur Frucht gereifet hat.
5. Wir gönnen dir den Frieden,
Und dennoch weinen wir;
Du bist von uns geschieden,
Und doch sind wir bei dir.
6. Wir sind bei dir im Hoffen,
Das fest im Glauben steht;
Wir seh'n den Himmel offen —
Dahin das Sehnen geht.
7. So geh' in deine Kammer,
Du trautes, liebes Kind!
Es schweigt einst aller Jammer,
Wenn wir ganz bei dir sind.

Amen!



Zentralbibliothek Zürich



ZM04070550

